

Illustriertes Sonntagsblatt

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage des
Herborner Tageblatts.

Verlag der J. M. Bed'schen Buchdruckerei, Otto Bed, Herborn.

Die Vettern von Rohrbach.

Roman von Ludwig Blümcke.

1.

(Nachdruck verboten.)

Ein lachender Septembertag lag über dem freundlichen Städtchen Hainau. In goldgleihende Sonnenfluten getaucht waren die roten Ziegeldächer, und auf den lauberen Straßen, dem Markt mit seinen altherwürdigen Patrizierhäusern herrschte ein Leben, wie wenn das herrliche Wetter, das eine lange Regenperiode nun endlich ablöste, noch einmal jung und alt zu freudigem Genießen scheidender Sommerwonnen geradezu herausforderte.

Welch ein Jubilieren unter der glücklichen Schuljugend, als die Mittagsglocke endlich, endlich ertönte! Strahlende Augen, glühende Wangen, Lärmen, Tollen, Hurrarufen — aus Hand und Band, Jungen und Mädchen, kein Halten, kein Reden.

Aber der goldene Sonnenschein trug nicht allein die Schuld daran; das hatte noch einen weit triftigeren Grund: Einquartierung gab es ja heute!

Nach fünf Jahren einmal wieder Einquartierung! Und was für eine: drei Schwadronen Kürassiere, zwei Bataillone Infanterie. Gleich mußten sie kommen. Also hinaus vors Steintor, hinaus über die Felder, den Lanzenreitern entgegen!

Auch „Papa Ellerhus“ hatte, trotz Nicht und hundert Gebrechen, sein molliges Stübchen verlassen und stand mit Frau und Tochter erwartungsvoll hinter den duftenden roten Rosen und dem leuchtenden Kressengerant des anmutigen Ziergartens, der sein schlichtes, eisenumspannenes Vorstadthäuslein umkränzte.

Ein Leutnant von Rohrbach und zwei Mann sollten, wie die schwarze Tafel an der Pforte ankündigte, bei ihnen einquartiert werden. Alles war fertig zum Empfang der Gäste. Daß sie doch nur erst da wären und man sähe, was man bekäme!

Ach, so eine Einquartierung konnte einen friedlichen Hausstand ganz und gar auf den Kopf stellen und eine Fülle von Aufregungen im Gefolge haben. Das wußte aber Frau Ellerhus, eine zierliche, sehr bewegliche Dame mit feinem, blassem Gesicht, nur zu genau, darum sprach eine unverkennbare Angst aus ihren allzeit mütterlich gütigen, braunen Augen, während sie leise

um den riesenhaften, steifbeinig dastehenden, gemächlich seine Meerschammpfeife rauchenden Gatten herumtrippelte, bald ordnend über ihren sorgfältig frisierten, schneeweißen Scheitel strich mit den zarten, schmalen Händen, bald an ihrem schwarzen Sonntagsskleide nestelte und bald einen prüfenden Blick auf Lottchen warf, das in seiner blonden Schönheit ebenso gelassen wie der kaltblütige Papa den Dingen, die da kommen sollten, entgegen schaute.

„Man kann nicht mehr geben als man hat!“ stöhnte die Aufgeregte. „Ja, wenn wir noch in Buchenhof säßen! Da spielte das keine Rolle, da konnte man aus dem Vollen schöpfen. Aber hier in dem Nest?“

„I Mutter, rappel dich nur nicht auf!“ brummte der alte Herr, eine blaue Wolke in die Luft blasend.

„Wir werden schon mit dem Leutnant fertig werden. Ist ja man halb so schlimm. Bin doch auch mal dabei gewesen, wenn's auch lange her ist.“

„Ja, aber ein Leutnant von einem so feudalen Kavallerieregiment? Man weiß, was das für Herren sind.“

Papa Ellerhus strich seinen martialischen, grauen Schnauzbart und ein müdes Lächeln glitt über sein verwittertes Gesicht mit den tiefen Krähenfüßen in den Winkeln der stahlblauen Augen, die so gelassen unter weißen, buschigen Brauen in die schöne Welt schauten.

„Muttchen, der Furier sagte doch, Herr von Rohrbach sei ein äußerst liebenswürdiger Mann und sehr beliebt im Regiment“, nahm nun auch Lotte, eine in der Stille erblühte Mädchenblume von eigenartigem, bezauberndem Liebreiz, lachend das Wort, um die Nervöse zu trösten.

„Die reden immer so“, wehrte die Mama heftig ab. „Was weiß ich so ein Unteroffizier? Ich wollte nur, wir wären erst durch damit!“

Und dabei glitten ihre Blide voller Besorgnis an der tannenschlanken Mädchengestalt empor, als dächte sie an wilde Kriegshorden, vor denen weibliche Jugend stets in großer Gefahr schwebte.

Sah denn ihr blondes Lottchen in dem enganliegenden weißen Kleid nicht auch verführerisch aus? Gab es in Hainau wohl eine einzige, die ihr auch nur annähernd gleich käme?

Aber da: klingling — ein Radfahrer.

Er hielt an der Pforte.



Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten v. Bismarck (1. April).

(Mit Text.)

„Der Gott im Himmel — Frisch, das bist du ja, Junge!“ schrie Frau Ellerhus aus, die schmalen Hände ineinanderschlagend.



Brennholz für Kartoffelschalen. (Mit Text.)

Gemächlich wandte der alte Herr sich zur Seite, schob die Pfeife in den Mundwinkel und ein freudiger Glanz belebte seine blauen Augen, während Lottchen dem ankommenden Bruder, gleich der Mutter, mit offenen Armen entgegenstürzte.

Ein stattlicher, junger Herr in Lobenanzug und gelben Samaschen war das: Riesenhaft groß wie der Vater, aber dabei doch sehr gewandt und beweglich, wettergebräunt das schmutze Gesicht mit dem flotten, hellblonden Schnurrbart und den lebhaften, gütigen Augen der Mama, allzeit voll Humor und guter Laune.

„Nun eht mich nur nicht auf vor Zärtlichkeit!“ wehrte er lachend ab. „Papa, was macht dein Rheumatismus? Besser? Gott sei dank! Also ich wollte nur schnell mal ran sehen. Habe viel zu besorgen in der Stadt. Guten Tag zunächst! Auf dem Schloß wimmelt's von Ein-



Dr. Ernest v. Auerber,
der neue österreichisch-ungarische Finanzminister.
Hofphot. Carl Blehner. (Mit Text.)

— Papa, ich will's nur gleich sagen: Länger als bis Neujahr halte ich es in meiner Stellung als freiherrlicher Gutsinspektor von Sidausruh nicht aus. Nimm's mir nicht übel, es geht einfach nicht."

„Junge — bist du des Teufels?“ begehrte der alte

Dort auf, plötzlich seine Ruhe verlierend, die Pfeife aus dem Munde reißend und sich zu seiner ganzen, stolzen Höhe emporredend. „Fahnenflüchtig willst du werden?“

„Bapa, der Bengel, dieser ausgemergelte Großstadtlaffe von
der gnädigen Frau Geheimrat von Rohrbach, macht mir das
Leben zur Hölle. Er
hat sich natürlich aus
recht durchsichtigen
Gründen bei seinem
alten Erbonkel, dem
Halbontel seines ver-
storbenen Vaters, ein-
geschmeichelt, und ich
bin ihm im Wege, weil
ich nun mal nicht tagen-
budeln mag vor Leu-
ten, die mir unsympa-
thisch sind und vor al-
lem des alten Herrn
Interesse im Auge habe.
Nun sucht der Junfer
mich an allen Ecken und
Enden zu schikanieren,
dieser Zammerlappen.
Das lasse ich mir nicht
gefallen. Da trete ich
doch viel lieber in die
Dienste des Grafen
Aleist.



Der neue Generalfeldmarschall v. Bülow,
Führer einer deutschen Armee im Westen.

mag man die Hände küssen. Und der versteht auch etwas von der Landwirtschaft."

„Pf, Junge, nun schwätz nicht das Blaue vom Himmel herunter!“ unterbrach der Vater den gar so Lebhaften, unwillig seine Weise erhebend. „Aber die Sache werden wir nächsten Sonntag mal erst in Ruhe reden. Du bist ein Hixtopf, Fritz, das habe ich immer gesagt. Der junge Rohrbach wird schon nicht lange in der ländlichen Einsamkeit aushalten. Und nachher würdest du bedauern, deine gut bezahlte Stellung aufgegeben zu haben. Aber — hört Ihr? Sie kommen! Das ist der Hohenfriedberger!“

„Ja, das ist er!“ rief Lotte, und ihre eben noch so ernst blickenden schwarzbraunen Augen begannen zu blitzen und zu funkeln.

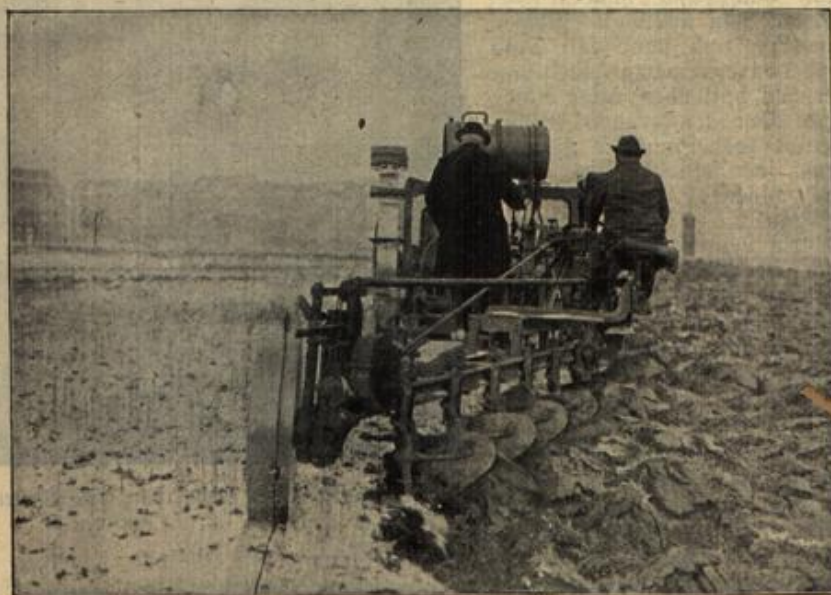
"Das sind die Klarsaffiere!" seufzte Fritz. Da könnte man heute auch stolz im Sattel sitzen und brauchte nicht — aber, es sollte ja mal nicht sein. Na, Papa, nimm es mir nicht übel. Nächsten Sonntag komme ich, wenn's irgend geht. Willst du mich abholen?
n jetzt. Adieu!"

„Ach Gott, Jungchen, mach bloß keine Geschichten! Gott



Oberstleutnant v. Heydebrand,
der Sieger von Sandfontein. (Mit Text.)
Döphot. D. No. 4.

Schwadronen. Und Ihr kriegt auch etwas? Na, sie sind gleich hier. Was — Leutnant von Rohrbach? — Kinder, das ist ja ein Neffe von meinem Chef, vom Baron Eidau — ein Vetter von Junker Werner, der seit vier Monaten bei uns herumlungert. O du meine Zeit, da werdet Ihr nichts zu lachen haben, wenn das so ein Lasse ist!



Das Tempelhofer Feld wird Kartoffelfeld. (Mit Text.)

bestäte dich!" Damit schloß Frau Ellerhus ihren Altesten noch einmal in die Arme, wuschte sich eine Träne aus den Augen, und fort war er wie der Wind auf seinem schnellen Stahlfuß.

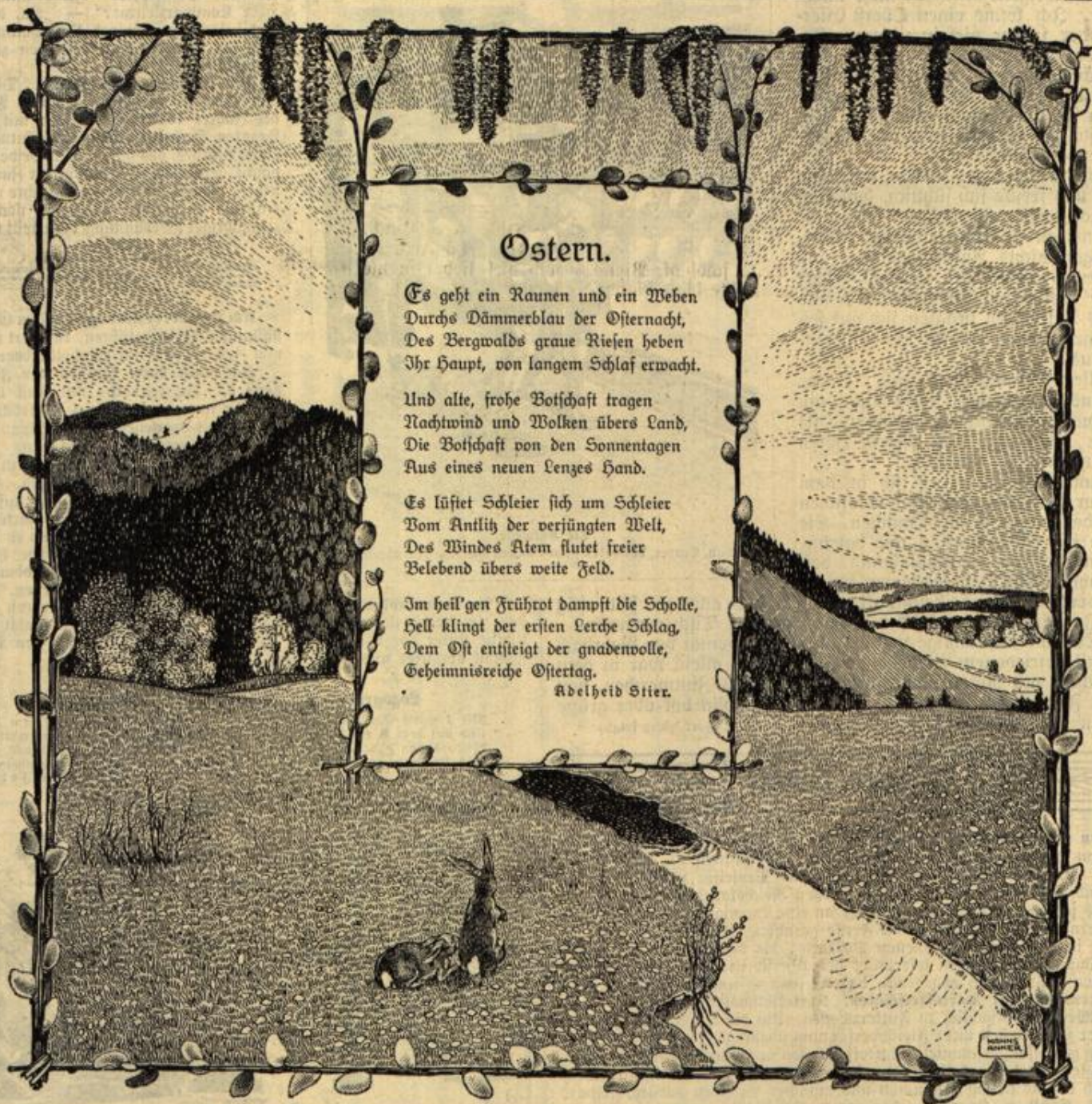
Ja, da waren sie, die Kürassiere! Immer näher kam die schneidige Marschmusik, immer lauter wurde der Jubel der auf Schusters Rappen vorantrabenden Schuljugend.

Wie das bligte und blinkte von blanken Stahlhelmen im goldenen Sonnenschein, wie die weißschwarzen Fähnlein so lustig flatterten im Winde, wie die hellen Rölller leuchteten! Da schlug auch Papa Ellerhus altes Soldatenherz höher, sein Auge wurde hell, und unwillkürlich redete er vor sich hin:

„Du mußt die
unserer Tadel so auffallend und schaute mich gar so breit an.“
„Ich hab's auch wohl bemerkt“, rief die Mama mit gepreßter Stimme aus. „Sicher ist er das! Scheint mir der Richtige zu sein. Fröh meint es ja auch.“

Der Hausherr sagte nichts, sondern schaute den Weißröden mit versonnenem Gesicht nach, als wären es wirklich noch die Reiter von Königgrätz.

Auf dem Marktplatz wurde halt gemacht und abgeessen. Der alte Stadtfürgeant und ein paar Ju.iere verteilten die Quartierzettel, und bald trottete ein breitschultriger Bursche mit seines



„Glückliche Zeiten, wo seid ihr geblieben! Ja, damals, als ihr tapferen Eisenritter uns aus dem Wirrwarr heraushiebt, da war man jung. Lanzen hattet ihr noch nicht, ihr frischen Reden, aber eure Stahlvesten trugt ihr noch, und darunter schlugen die Herzen genau so mutig und so froh wie heute.“

Jetzt ritten sie zum Städtchen herein, drei Schwadronen, mit klingendem Spiel und frohem Gesang, die Jugend immer voran. Schaumbedeckt waren die Pferde, bestaubt die hohen Stiefel, das Sattelzeug, erhielt die lachenden, braunen Gesichter. Verliebte Blicke aus schönen Mädchenaugen, Staunen und Bewundern, freudiges Begrüßen überall. Ja, das war ein Ereignis.

„Papa, der Rothaarige mit dem blasierten Gesicht muß unser

Leutnants Koffer schweren, klirrenden Schrittes auch auf Ellerhus' Haus zu, machte ein dummverlegenes Gesicht und bestellte, Herr Leutnant von Rohrbach komme sofort hinter ihm drein.

Wichtig: da bog eine hohe, sehr schlante Offiziersgestalt um die Ecke. Das mußte er sein. Doch er hatte kein rotes Haar und sah durchaus nicht blasiert aus, wie man ihn sich vorgestellt, sondern besaß ein überaus vornehmes, schmales, feingeschnittenes, nur wenig gebräuntes Rassegesicht mit leicht gebogener Nase, kurz gestupstem, dunklen Schnurrbart und einem Paar tiefblauer, klug, energisch und zugleich gutmütig in die Welt schauender Augen. — Alles schien raffenecht an ihm — eine ritterliche, vornehme Erscheinung.

Papa Ellerhus legte respektvoll seine Pfeife aus der Hand. „Gestatten die Herrschaften: von Rohrbach“, stellte der Deutnant sich vor, die braunhandschuhte Rechte an den Stahlhelm legend, die Haden zusammenschlagend, daß es leicht klirrte, und sich ehrerbietig verbeugend. Unwillkürlich weiteten seine Blide etwas länger, als gerade notwendig, auf Gottchens lieblichem Antlitz, und dabei bligte es auf in seinen geistvollen Augen, als strahle ihm ein heller Sonnenschein ins Herz und spiegele sich in ihnen wieder.

„Es tut mir ja sehr leid, den Herrschaften lästig fallen zu müssen“, wandte er sich dann an die Dame des Hauses, „aber ich bin ja unschuldig daran und werde Ihnen ganz gewiß keine Umstände machen. Der Name Ellerhus ist mir übrigens durchaus nicht unbekannt. Ich kenne einen Oberst Ellerhus, der früher viel in unserem Kasino verkehrte.“

„Ein Bruder meines Mannes. Wohnt jetzt in Berlin“, erwiderte hastig Frau Ellerhus, und dabei glitt ein stolzes Lächeln über ihr fieberglühendes Gesicht.

Ihr Gatte nickte stumm mit dem Kopf und freute sich sichtlich, daß man wirklich keinen Grund zur Besorgnis hatte wegen des Quartiergastes. Nichts, rein gar nichts Anspruchsvolles und Blasierendes besaß der lebenswürdige Herr. Bornehme Bescheidenheit und seines Tattgefühls prägen sich auf seinem geistreichen Gesicht nur zu deutlich aus.

Alle Befangenheit und Sorge schwand darum auch sofort aus Frau Ellerhus' mütterlichem Gemüt und sie wußte, daß man mit diesem Herrn gut auskommen werde.

Zunächst sollte er es sich in dem ihm zur Verfügung gestellten niedlichen Fremdenzimmer bequem machen. Sie führte ihn selber dorthin und bat immer wieder um Entschuldigung, daß man ihm nichts Besseres bieten könne, weil der Raum gar so beschränkt und in Gaiuau alles gar so dürftig sei. Im Eßzimmer würde man ihn dann zu Tisch erwarten.

„Das sind ja prächtige Leute!“ mußte Waldemar von Rohrbach sich mit zufriedenen Lächeln gestehen, als er allein war in dem traulichen, mit Rosen und Asten geschmückten Zimmerchen, von dessen Fenster sich ihm ein so herrlicher Fernblick bot über grüne Wiesen und waldige Täler.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Ein neues Bildnis Bismarcks können wir unsern Lesern zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag des Fürsten (1. April d. Z.) bieten. Es stammt von dem Barmer Maler Professor Ludwig Jährenkrog und zeigt die Redengestalt des großen Reichstanzlers, dessen stolzes Erbe es jetzt zu verteidigen gilt, leicht an eine knorrige Eiche gelehnt, das Auge ernst und hoheitsvoll in die Ferne gerichtet. Auf einer im Fürmer-Verlag in Stuttgart erschienenen Postkarte, die das Bildnis in farbiger Darstellung bringt, finden wir unter der Überschrift: „Er lebt!“ ein Gedicht von Wilhelmsbrück abgedruckt, das treffend in unsere Zeit paßt.

Brennholz für Kartoffelschalen. Kartoffelschalen haben jetzt einen hohen Wert, hauptsächlich zu Futterzwecken. Um die Sammeltätigkeit der Berliner zum Besten ihrer Fleischversorgung anzuregen, hat man die Einrichtung getroffen, gesammelte Kartoffelschalen in Brennholz umzutauschen. Für einen Korb Kartoffelschalen bekommt man ebensoviele Brennholz. Es wird bereits fleißig gesammelt und mancher Groschen dadurch gespart.

Dr. Ernst v. Koerber, der neue österreichisch-ungarische Finanzminister. Der neue Finanzminister Dr. Ernst v. Koerber hat während der letzten Jahrzehnte keine Staatsstelle bekleidet, nachdem er von 1900 bis Ende 1904 österreichischer Ministerpräsident und vorher Minister des Innern und Handelsminister gewesen war. Er steht im Alter von 64 Jahren.

Oberstleutnant v. Heydebreck, der Sieger von Sandfontein, unter dessen Führung die Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika drei englische Schwadronen vernichtete, ist schon im November vorigen Jahres einer schweren Verwundung erlegen. Verspätet erst kam die Kunde vom Heldentod des verdienstvollen Offiziers nach Deutschland, der über reiche Kenntnisse auf dem kolonialen Gebiete verfügte und dessen Hinscheiden einen schmerzlichen Verlust bedeutet.

Das Tempelhofer Feld wird Kartoffelland! Das Tempelhofer Feld, die Stätte glänzender Paraden, wird in Kulturland umgewandelt. Man will in dieser schweren Zeit das große Gelände nicht nutzlos liegen lassen und bearbeitet jetzt den Boden, der im Sommer Kartoffeln aufnehmen

soll. In gleicher Weise sollen in Berlin alle freistehenden Bauflächen in Kartoffelfelder usw. umgewandelt werden. Unser Bild zeigt den vierfach pflügenden Rotorpflug in Tätigkeit.

Allerlei

Seine Definition. „Papa, was ist eigentlich ein Sklave der Mode?“ — „Ein Mann, der eine Frau und ein paar erwachsene Töchter hat, mein Sohn!“
Nach der Premiere. „Nun, wie hat Ihnen das neue Stück gefallen?“ — „O, die beiden ersten Akte ganz gut. Dann würde ich leider gestört!“ — „Ach, wodurch denn?“ — „Meine Frau hat mich geweckt!“

Wortspiel. „Ist es wahr, daß Sie den Komiker Schneiderin öfters unterstützen, Herr Kommerzienrat?“ — „Na, da er so viel beiträgt zu meiner Unterhaltung, warum soll ich nicht auch beitragen zu seiner Unterhaltung?“

Ein strenger Richterpruch. Die Züricher Zeitung berichtet in einer Nummer des Jahres 1843: Ein Mann mit 60,000 Franken Vermögen ist wegen Entwendung eines Pferdes, das sich auf der Weide befand, vom Obergericht zu zehnjähriger Zuchthausstrafe, wovon die ersten vier Jahre mit Kettenstrafe verbunden sind, und nachheriger zehnjähriger Verbannung verurteilt worden.

Gemeinnütziges

Am Luftverbesserungen in den Geflügelställen herbeizuführen, räuchert man ihn von Zeit zu Zeit mit Wacholderbeeren aus.

Hat man beim Weichen der Zimmerdecke die Tapetenborde mit Kalt besprüht, so reibe man sie nach dem Austrocknen des Kaltes mit trockenem Zeitungspapier ab; die Flecken werden verschwinden.

Schlingrosen sind nur soweit zu schneiden, als sie zurückgefroren sind, oder zu dichtes bzw. trockenes Holz aufweisen. Wenn von mancher Seite ein starker Rückschnitt empfohlen wird, so kann es sich nur um fortgepflanzte Schlingrosen handeln. Es ist zu bedenken, daß nur an dem langen alten Holz Blüentriebe entstehen.

An Sonnenblumenkerne muß der Züchter seine Hühner erst gewöhnen; sie fressen sie nicht ohne weiteres. Man quetscht oder mahlt sie und tut sie unter das Weichfutter. Sonnenblumenkerne erhöhen den Wohlgeschmack der Eier und geben dem Gefieder Glanz.

Logogriph.

Mit J war's Hirt in Aanaan,
Und mit dem B ein Adersmann.
Wird es nun ohne Fuß genannt,
Ist's Ungetüm im Tropenland.
Julius Fald.

Anagramm.

Wir wachsen draußen auf dem Feld,
Das Vieh als Futter und erhält.
Nun streiche einen Laut davon,
Dann war's ein Patriarchenohn.
Julius Fald.

Rätsel.

Eine Waffe nennt
das Wort.
Fällt der Fuß nun
davon fort,
Wda es fallen nim-
mer dir.
Wenn die Lösung du
logst mir.
Guggenberger

Zusatzrätsel.

A	A	H
I	I	
I		

Die drei Sentenzen
und Wagrachten
ergeben je: 1) Einen
Nisch. 2) Ein Sänge-
tier. 3) Einen Laut.
Julius Fald.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Scherabe: Halb, Mond, Halbmond. — Des Logogriphs: Schall, Schall, Schale.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.